

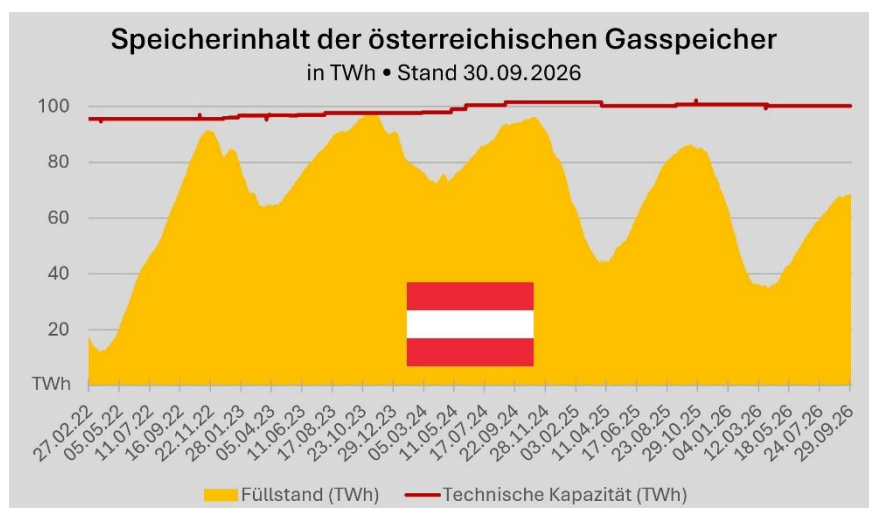


Beitrag im EnergieRadar 10/26:

Gasspeicherziele

Die Gasspeicher Europas – und auch jene in Österreich – gehen mit unüblich niedrigen Füllständen in den nächsten Winter. Reserven sind zwar (per Gesetz) gesichert, geringere Speichermengen können sich jedoch negativ auf den Preis auswirken und erhöhen so den Wettbewerbsdruck für die Industrie.

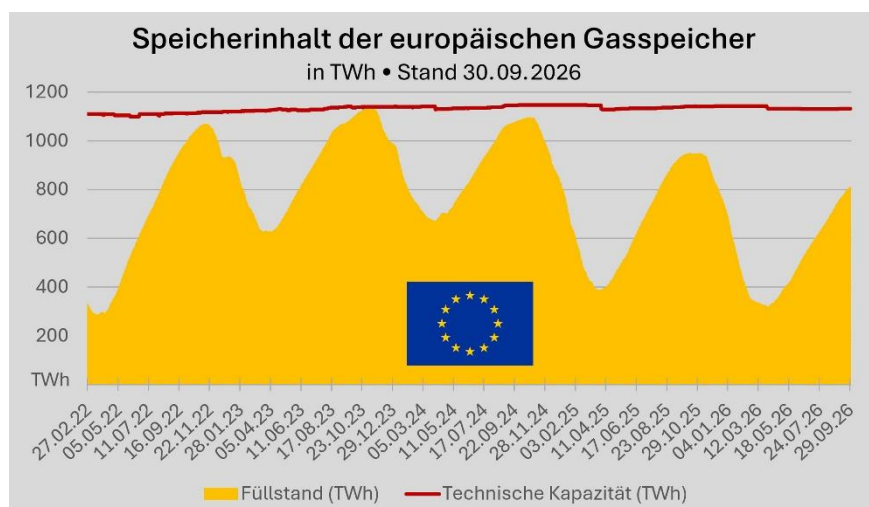
Europa geht 2026 mit deutlich niedrigeren Gasspeicherständen als in den vergangenen Jahren in die entscheidende Phase vor dem Winter. Anfang September waren die EU-Speicher zu rund 68 Prozent gefüllt und lagen damit erheblich unter dem Vorjahreswert und dem Fünfjahresdurchschnitt. Österreich befand sich mit einem Füllstand von rund 67 Prozent praktisch auf EU-Niveau, allerdings ebenfalls deutlich unter den für diese Jahreszeit üblichen Werten.



In Österreich hat sich der Speicherstand im September um nur 1,45 TWh auf nunmehr 68,47 TWh oder 68,28 Prozent des Arbeitsvolumens erhöht. Damit sind aktuell 87,56 Prozent des jährlichen Inlandsbedarfes eingelagert.

Quelle: [Gas Infrastructure Europe \(GIE\): Historical Data](#)

Grafik: EIW



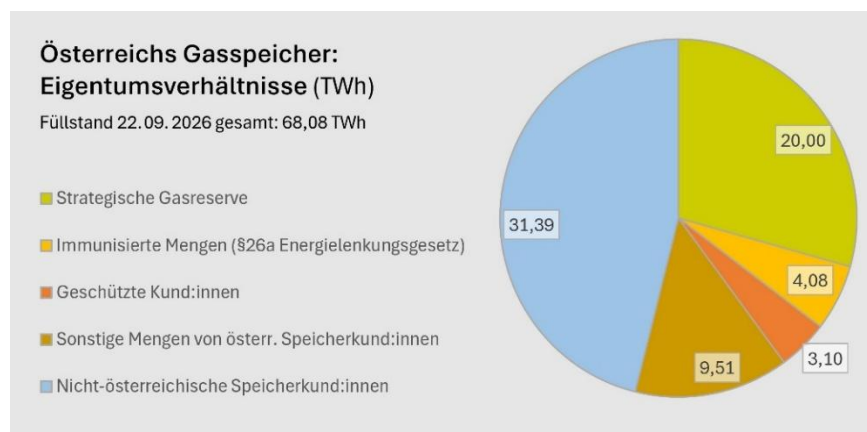
In Europa konnte der Speicherstand im September um rund 70 TWh ausgebaut werden und beträgt nunmehr 809,14 TWh – das sind 71,5 Prozent des europäischen Arbeitsvolumens. Europaweit sind damit 22,99 Prozent des jährlichen Bedarfes eingelagert.

Quelle: [Gas Infrastructure Europe \(GIE\): Historical Data](#)

Grafik: EIW

Für Österreich ist diese Entwicklung besonders relevant. Das Land verfügt über eine der größten Gasspeicherkapazitäten in Europa: Seit 2007 wurden sie nahezu verdoppelt und betragen nun 101,6 Terawattstunden (TWh), was den jährlichen Gasverbrauch in Österreich weit übersteigt (2023 und 2024: rund 75 TWh). Die heimischen Speicher von OMV Gas Storage, RAG Energy Storage, Uniper Energy Storage und SEFE Storage, darunter die Anlagen in Schönkirchen, Tallesbrunn, Haag und Haidach, sind ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Versorgungssicherheit. Auch Haidach ist inzwischen über Fernleitungs- und Verteilernetz mit dem österreichischen Marktgebiet verbunden. Insbesondere in Zeiten hoher Nachfrage oder bei Lieferunterbrechungen während der Heizsaison wird Gas aus den Speichern entnommen. Bei einem Versorgungsengpass sind allerdings die Eigentumsverhältnisse zu beachten.

- > Die Strategische Gasreserve ist ein staatlich kontrollierter Erdgas-Vorrat der Bundesregierung, um die Energieversorgung in Österreich sicherzustellen. Gesamt umfasst sie 20 TWh.
- > Kleinere Anteile in den Gasspeichern sind *immunisierte Mengen*, die Unternehmen gemäß Energielenkungsgesetz §26a selbst eingespeichert und auf die sie auch im Falle einer Energielenkung Zugriff haben.
- > Neben der strategischen Gasreserve und den immunisierten Mengen liegen weitere Gasmengen in den Speichern, die für geschützte Kund:innen in Österreich vorgesehen sind. Dies sind z.B. Haushalte und soziale Dienste wie Krankenhäuser, die immer mit Energie versorgt werden.
- > Weitere sonstige Mengen wurden von österreichischen Speicherkund:innen in den Speichern eingelagert. Diese Mengen sind laut Einschätzung der E-Control mit höherer Wahrscheinlichkeit für den österreichischen Markt vorgesehen, können aber auch an nicht-österreichische Kund:innen verkauft werden.
- > Ein großer Teil der gespeicherten Gasmengen ist im Eigentum von Speicherkund:innen aus dem Ausland. Die größten Mengen davon haben Unternehmen wie internationale Gashändler bei uns gespeichert, die nicht vorab festlegen, in welchem Land sie das eingelagerte Gas verkaufen.



Die strategische Gasreserve ist ein staatlich kontrollierter Erdgas-Vorrat zur Sicherung der Energieversorgung in Österreich. Die immunisierten Mengen speichern Unternehmen selbst ein, um im Falle einer Energielenkung Zugang zu Gas zu haben. Zu geschützten Kund:innen gehören etwa Haushalte oder Krankenhäuser.

Quelle: <https://energie.gv.at>

Flexiblere EU-Regeln verhindern ein Auffüllen um jeden Preis

Die EU-Gasspeicherziele beruhen auf drei zentralen Rechtsquellen: der Gas-SoS-Regulation von 2017, der Gas-Storage-Regulation von 2022 sowie deren Neufassung von 2025. Diese Rechtsakte definieren die Speicherpflicht eindeutig. Die europäische Speicherpolitik wurde inzwischen aber flexibler gestaltet. Das grundsätzliche Ziel eines Füllstands von 90 Prozent bleibt bestehen, muss aber nicht mehr exakt am 1. November erreicht werden. Nach der 2025 beschlossenen Neuregelung kann das Ziel zwischen 1. Oktober und 1. Dezember erreicht werden. Bei schwierigen Marktbedingungen oder technischen Einschränkungen sind zudem Abweichungen möglich. Damit soll verhindert werden, dass Unternehmen zur Erfüllung regulatorischer Ziele unabhängig vom Marktpreis Gas kaufen und dadurch selbst zusätzliche Preisspitzen auslösen.

Diese Flexibilität ist angesichts der niedrigen Speicherstände grundsätzlich sinnvoll. Sie verlagert jedoch einen Teil des Risikos vom Sommer in den Winter. Ein niedrigerer Speicherstand zu Beginn der Heizperiode bedeutet, dass Europa stärker auf kontinuierliche LNG- und Pipelineimporte angewiesen bleibt.

Österreichs eigentliches Risiko ist der Preis

Für Österreich bedeutet ein unterdurchschnittlicher Speicherstand nicht automatisch, dass im Winter 2026/27 eine physische Gasmangellage droht. Das größere wirtschaftliche Risiko liegt vielmehr in der Preisentwicklung und Preisvolatilität. Je niedriger die Speicherstände zu Beginn einer Kälteperiode sind, desto stärker hängt Europa von kurzfristig verfügbaren Importmengen ab. Fallen gleichzeitig etwa eine ausgeprägte Kältephase, hohe internationale LNG-Nachfrage oder Störungen wichtiger Lieferwege zusammen, können die europäischen Großhandelspreise erheblich steigen. Schon jetzt, Ende Oktober, liegt der aktuelle Großhandelspreis mit rund 100 €/MWh rund zehnmal so hoch wie in den USA.

Für die österreichische Industrie ist gerade dieser Zusammenhang entscheidend. Die relevante Frage lautet deshalb weniger: „Ist genügend Gas vorhanden?“, sondern zunehmend: „Zu welchem Preis ist Gas im entscheidenden Moment verfügbar, und können österreichische Industrieunternehmen zu diesem Preis international noch wettbewerbsfähig produzieren?“ Damit wird der Speicherstand von einer primär energiewirtschaftlichen Kennzahl zu einer industriepolitischen Größe.

Wettbewerbsfähigkeit der Industrie unter Druck

Österreich besitzt eine bedeutende energieintensive industrielle Basis. Chemie, Stahl, Papier, Glas, die Stein- und keramische Industrie, Metallverarbeitung und Gießereien, Mineralölverarbeitung sowie große Teile der Lebensmittelindustrie sind auf eine zuverlässige, störungsfreie und wirtschaftlich tragbare Gasversorgung angewiesen. Steigende Gaspreise wirken dabei auf mehreren Ebenen. Sie verteuern den direkten Gasverbrauch in industriellen Prozessen, erhöhen aber zugleich die Kosten der Stromversorgung, insbesondere in Phasen, in denen Gaskraftwerke für die Preisbildung am Strommarkt relevant sind. Hinzu kommen höhere Absicherungs- und Risikokosten für Unternehmen.

Die entscheidende Gefahr besteht daher weniger in einem einzelnen Preissprung als in einem dauerhaften europäischen beziehungsweise österreichischen Energiepreisaufschlag gegenüber konkurrierenden Industriestandorten in und außerhalb der EU. Werden höhere Energiekosten strukturell, verschlechtern sie Investitionsrenditen, erhöhen Produktionskosten und können Entscheidungen über zukünftige Kapazitäten und Produktionsstandorte beeinflussen.

Gerade für Österreich ist dies problematisch. Die Industrie konkurriert nicht nur weltweit, sondern auch mit Standorten innerhalb Europas. Energiepreisunterschiede können daher bei energieintensiven und international handelbaren Produkten unmittelbar zum Standortfaktor werden.

Versorgungssicherheit wird zur Frage der Investitionssicherheit

Damit verschiebt sich auch die Bedeutung der Gasspeicher. Sie sind nicht nur eine Reserve für außergewöhnliche Versorgungsengpässe. Ein hoher Speicherstand reduziert zugleich die Abhängigkeit von kurzfristigen Importen und kann die Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Angebotsschocks erhöhen.

Für Industrieunternehmen ist diese Erwartungssicherheit wichtig. Investitionen in Elektrifizierung, erneuerbare Wärme, Geothermie, Wärmepumpen, Biomasse, Wasserstoff oder andere Technologien zur Dekarbonisierung sind kapitalintensiv und haben lange Amortisationszeiten. Hohe oder schwer kalkulierbare Energiepreise können Investitionsentscheidungen erschweren oder verzögern. Ausgerechnet jene Investitionen, welche die Gasabhängigkeit langfristig reduzieren sollen, benötigen stabile wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die durch hohe Energiepreisvolatilität beeinträchtigt werden können.

Was daraus für Österreich folgt

Die österreichische Energiepolitik muss deshalb kurzfristige Versorgungssicherheit mit einer langfristigen Standortstrategie verbinden. Dazu gehören vor allem vier Handlungsfelder:

- > Speicher und strategische Reserven absichern: Die großen österreichischen Speicherkapazitäten bleiben ein strategischer Vorteil und sollten gezielt als Sicherheits- und Resilienzpuffer verstanden werden.
- > Gasimporte weiter diversifizieren: Unterschiedliche Bezugsrouten und Lieferquellen reduzieren die Anfälligkeit gegenüber einzelnen geopolitischen oder infrastrukturellen Störungen.
- > Industriellen Gasverbrauch strukturell reduzieren: Elektrifizierung, erneuerbare Wärme, Geothermie, Wärmepumpen, biogene Reststoffe, Biomethan und perspektivisch erneuerbarer Wasserstoff können die Gasabhängigkeit dauerhaft vermindern. Diese Maßnahmen erfordern allerdings ein Höchstmaß an Planungs- und Investitionssicherheit und wettbewerbsfähige Strompreise.
- > Stromerzeugung, Netze und Speicher beschleunigt ausbauen: Mehr Wind- und Wasserkraft, winteroptimierte Photovoltaik, Bioenergie sowie leistungsfähigere Netze und Stromspeicher können den Bedarf an gasbasierter Stromerzeugung verringern.

Fazit: Speicherpolitik ist Industriepolitik

Die niedrigen Speicherstände 2026 sind für Österreich kein Grund für Alarmismus, aber ein deutliches Warnsignal. Mit rund 67 Prozent Anfang September lag Österreich erheblich unter den saisonal hohen Speicherständen der vergangenen Jahre. Gleichzeitig bietet das reformierte europäische Speicherregime mehr Flexibilität und reduziert den Zwang, Gas unabhängig vom Preis einzuspeichern.

Für die österreichische Industrie entsteht daraus jedoch ein Zielkonflikt. Niedrigere Speicherstände können kurzfristig den Beschaffungsdruck im Sommer reduzieren, bedeuten aber zugleich einen geringeren Sicherheitspuffer für den Winter. Entscheidend wird deshalb sein, ob Europa auch während längerer Kälteperioden ausreichende Importmengen zu wirtschaftlich tragfähigen Preisen beschaffen kann.

Österreichs zentrale energiepolitische Herausforderung im Winter 2026/27 ist daher nicht allein die physische Verfügbarkeit von Gas. Es ist die Verfügbarkeit von Energie zu Preisen, die industrielle Produktion und Investitionen weiterhin wettbewerbsfähig machen.